



TABAKFABRIK LINZ
In der zweiten Stadtebene

MARTIN ZISTERER

Verfasser: Martin Zisterer

Diese Arbeit ist im Rahmen des Entwerfens *Architekturen für die Multitude - In der zweiten Stadtebene* im Sommersemester 2012 an der Technischen Universität Wien, am Institut für Gebäudelehre und Entwerfen, unter der Leitung von Gastprofessor Michael Hofstätter entstanden.

für weitere Informationen: martin.zisterer@gmx.at

08. August 2012



Abb.: Fotomontage Tabakfabrik Linz ohne die nicht denkmalgeschützten Bauten

Danksagung

Michael Hofstätter für die Betreuung, Zusammenarbeit und die langen lehrreichen Diskussionen während des Semesters.
Lorenz Potocnik und Stefan Groh für die Vermittlung ihres Wissens über Tabakfabrik Linz und das Feedback bei den Präsentationen.
Lukas Aschauer für die Unterstützung bei den Renderings.

Die Tabakfabrik stellt ein neuralgisches Gebiet in der zukünftigen Entwicklung von Linz dar. Um eine nachhaltige, nach vorne orientierte Stadttransformation für Linz zu ermöglichen, drängt sich eine Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Verkehr als Ausgangspunkt für dieses Projekt auf. Die öffentliche Anbindung an die umliegenden Regionen und die Vernetzung mit der umgebenden Stadt sind infrastrukturelle Erfordernisse für eine vorausschauende Stadtentwicklung. Dies wird durch die Betrachtung der Stadtstruktur und der angrenzenden wuchernden Gebiete umso deutlicher. Die bestehende Eisenbahnbrücke erhält zentrale Bedeutung für die durch die Donau geteilte Stadttagglomeration. Um die notwendige Durchlässigkeit Richtung Hafenviertel zu garantieren, wird die Stadtbahn im Bereich der Tabakfabrik auf einer Höhe von 9m über dem Niveau geführt. Diese Höhe ist maßgebend für die *zweite Stadtebene*. Die abgehobene Struktur ermöglicht die Ausbildung eines Terminals der eine entsprechende Verknüpfung mit anderen Verkehrsmitteln wie Bus und Straßenbahn sicher stellt und lässt eine vielfältige Nutzung der darunter liegenden Zonen zu. So wird aus der derzeitigen Reifenlagerhalle eine Markthalle, welche den neuen Stadtteil bedienen könnte. Im Falle einer Abwanderung des Schlachthofes entsteht auf ihrer Rückseite ein attraktiver Stadtplatz. Die *zweite Stadtebene* funktioniert als verbindender Bauteil zwischen den einzelnen Baukörpern der Tabakfabrik und angrenzenden Gebäuden.

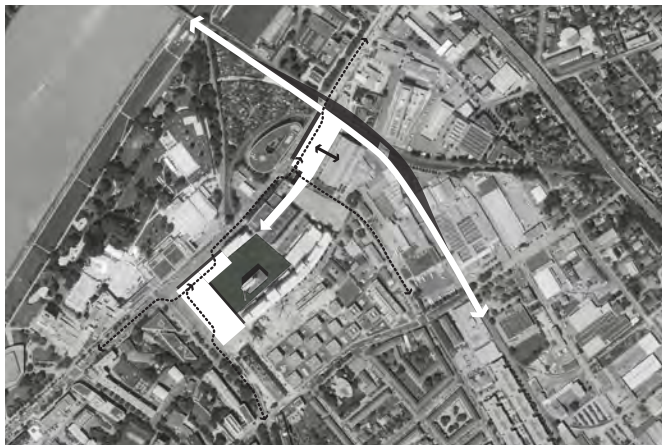


Abb.: Grafik Vorgehensweise der Entwicklung und Aufschließung des Gebietes

Die systematische Struktur wird abgeleitet aus der Erkenntnis, dass die innere Logik der Struktur des Bestands und die daraus resultierende Flexibilität in der Nutzung große Vorteile bringen.

Diese Logik wird in der neuen Struktur aufgenommen und ermöglicht ein größtmögliches Maß an Flexibilität und Nutzungsneutralität. Somit entstehen Räume für zeitgemäße Wohn- und Arbeitsräume, welche darüber hinaus Veränderungen zulassen und als Puffer für die Stadt funktionieren können.

Ersichtlich wird das vor allem daran, dass eine Vielzahl an Funktionen innerhalb der selben Struktur aufgenommen werden können.

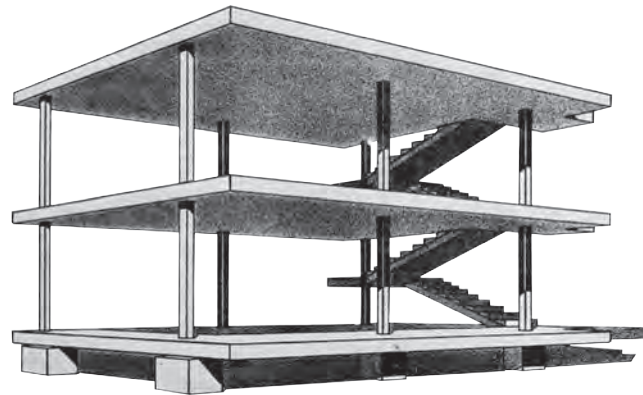


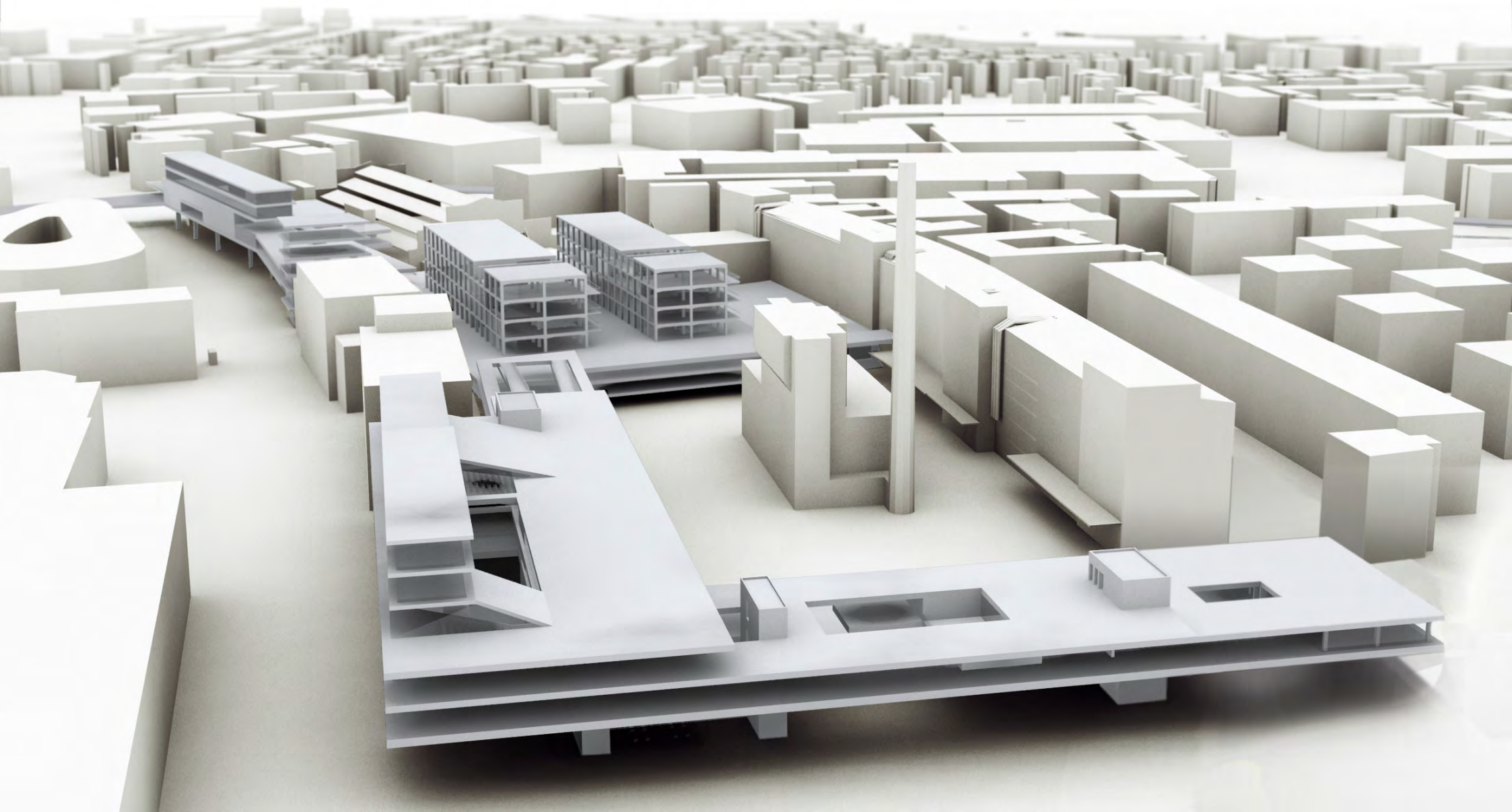
Abb.: Maison Domino - Le Corbusier
Systematische Struktur für diverse Nutzungen

Als Kernfunktion dient ein Hörsaal- und Lehrzentrum für eine neue medizinische Universität. Sie wird, im Gegensatz zu aktuellen Entwicklungen, radikal als *öffentliche* Einrichtung gedacht und als wichtiger Bestandteil einer modernen Gesellschaft gesehen. Ziel ist ein transparenter Bildungs- und Wissenschaftsbetrieb der direkt in der Stadt verhaftet ist und Synergien mit sich bringt.

Als Beispiel kann die Mensa gesehen werden, welche entgegen dem Raum- und Funktionsprogramm großzügiger gedacht wird und von ihrer Lage her so angeordnet ist, dass sie eine entsprechende Kapazität für das gesamte Gelände entwickeln kann.

Räume wie Bibliothek und Hörsäle zeichnen sich klar ab und öffnen sich zur Stadt hin. Des weiteren bedingt eine Universität für das restliche Gebiet eine Notwendigkeit an anderen Funktionen wie Wohnen, Nahversorgung und Dienstleistungen, welche das Gelände der Tabakfabrik beleben und somit Urbanität entstehen lassen.

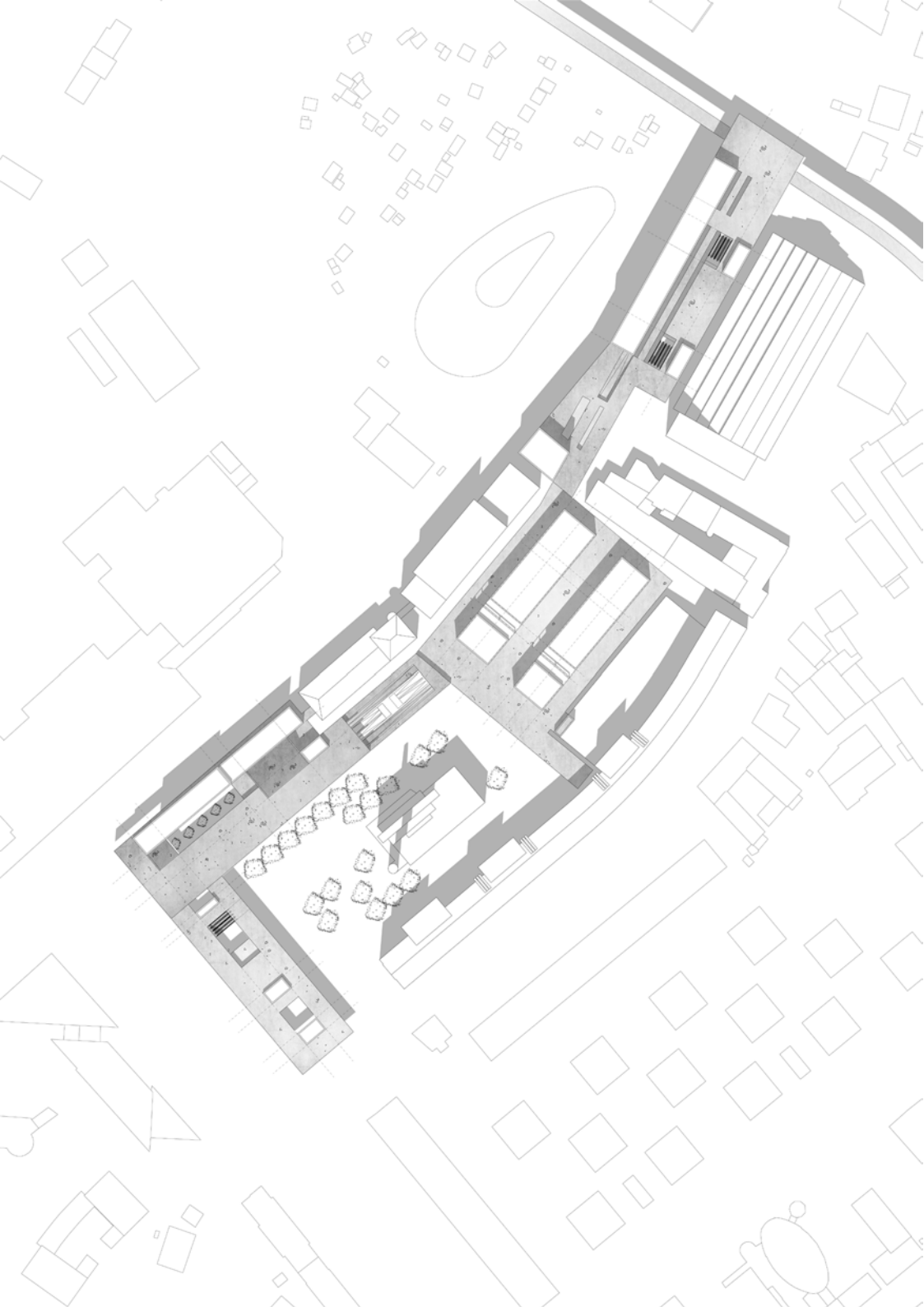
Das unten abgebildete Übersichtsrendering zeigt die Situation aus der Vogelperspektive. Die neue Bebauung wird in der Regel flach gehalten. Entlang der Eferdinger Straße wird die zeilenartige Bebauung des Bestandes fortgesetzt.





Dieses Schaubild stellt die Situation bei der Straßenbahnstation an der Gruberstraße dar. Wie in diesem Fall exemplarisch ersichtlich ist, gibt es großzügige Öffnungen welche Tageslicht in die Erdgeschoßzone bringen. An diesen Durchdringungen sind schnelle vertikale Verbindungen wie Rolltreppen, Personenaufzüge und Lastenlifte angeordnet.

Im linken Gebäudeteil sieht man die Aula mit darüberliegender Mensa und Bibliothek im zweiten Obergeschoß. Im Hintergrund sind die nicht denkmalgeschützten Bauteile des Bestandes entfernt, drei neue Ebenen eingezogen und die Magazine in eine Wohnnutzung mit außenliegender Hauptschließung umfunktioniert. Die oberste der drei neuen Ebenen ist eine vitale *Erdgeschoßzone* mit Gastronomie, Handel und Wohnen. Darunter befinden sich derzeit Parkebenen für eine Car-Sharing Agentur. Diese können nach zukünftiger Notwendigkeit mit anderen Funktionen ausgestattet werden.



Die nachstehende Fotomontage zeigt die kontextuelle, inhaltliche Veränderung des Hofes in einen artifiziiellen Naturraum mit urbanen Qualitäten.



Abb.: Fotomontage Hof mit Kraftwerk

Originalfoto: ©Wolfgang Leeb

Die Draufsicht zeigt die Vernetzung und Überlagerung der neuen Stadtebene mit dem Bestand der Tabakfabrik und den bestehenden Strukturen der Umgebung.

Durch diese Vorgehensweise entsteht ein urbanes Gefüge mit unterschiedlichen räumlichen Ausprägungen. Eine urbane Dichte, hinsichtlich nutzbarer Fläche, mit einem vielfachen an öffentlichem Raum ist die Konsequenz.

Das nebenstehende Bild zeigt den Bibliotheksraum mit Lesesaal im zweiten Obergeschoss der Medizinischen Universität Linz. Dieser Raum ist in das Gefüge der *zweiten Stadtebene* eingebettet und zeichnet sich klar nach außen ab. Im rechten Bildhintergrund ist die vertikale Erschließung innerhalb der Universität und ein Durchblick in einen Hörsaal zu sehen.



Dieser Hörsaal kann von zwei Stadtebenen betreten werden. Im Bildzentrum sieht man in den Lesesaal der Bibliothek. Das geneigte Dach dieses Raumes ist öffentlicher Stadtraum und kann als Tribüne für Open-Air Veranstaltungen genutzt werden. Am höchsten Punkt der Neigung gibt es einen Durchblick in Richtung Donau, Pöstlingberg und Urfahr.



Der unten angeführte Längsschnitt durch das Gelände zeigt die unterschiedlichen Ebenen und ihre vertikalen Verbindungen. Das Potential dieser Überlagerung liegt in der Verdichtung der einzelnen Funktionen und die Verbindung vielfältiger Bauteile bei gleichzeitiger Verfielfachung des öffentlichen Raumes. Im linken Teil des Schnittes sieht man Teile der neuen Universität mit einer großzügigen Aula im Erdgeschoß. Im Mittelteil sind die in eine Wohnstruktur transformierten Magazine mit darunterliegender Car-Sharing Nutzung zu sehen. Am rechten Ende sieht man den Terminal der eine auf +9m ankommende S-Bahn mit ebenderdig geführten Bussen und Straßenbahnen verbindet.

